

Vorwort

Die Erforschung der griechischen Plastik gehört zu den traditionsreichsten Bereichen der Klassischen Archäologie. So verwundert es nicht, dass auch die Inschriften auf den Statuenbasen, die weitaus zahlreicher überliefert sind als die Statuen selbst, im Rahmen dieses Faches schon lange gesammelt und auf ihren Informationsgehalt für die Rekonstruktion der Geschichte der griechischen Plastik hin ausgewertet wurden. Ein nahsichtiger Blick auf die Befunde ist für die Methode archäologischer Forschung allgemein charakteristisch und zeigt sich oftmals in der dichten Beschreibung von scheinbar unwesentlichen Details ihrer Beschaffenheit, die häufig zentrale Argumente für die Beantwortung kulturhistorischer Fragestellungen liefern. Diese Aufmerksamkeit für die *Materialität* ihrer Forschungsgegenstände hat die Klassische Archäologie den überlieferten griechischen Statuen bzw. ihren spärlichen Fragmenten dezidiert zukommen lassen, nicht aber ihren Inschriften, obgleich diese ein beinahe unabdingbares Element eines jeden statuarischen Monuments darstellen. Hier interessierte man sich bisher weitgehend ausschließlich für den *Textinhalt*, für dessen kompetente Lesung, Ergänzung und Bedeutungserschließung die Nachbardisziplin der Epigraphik zuständig ist.

Dieses Desiderat einer Erforschung der Materialität von Statueninschriften ist Ausgangspunkt dieses Buches, welches in gemeinsamer Autorenschaft von Nikolaus Dietrich (Leiter des Teilprojekts A10 „Schrift und Bild in der griechischen Plastik: Exemplarische Untersuchung am Beispiel Athens und Olympias von der Archaik bis in die Kaiserzeit“ im Heidelberger SFB 933 „Materiale Textkulturen: Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“), Johannes Fouquet (Akademischer Mitarbeiter im TP A10) und Corinna Reinhardt (ehemalige akademische Mitarbeiterin im TP A10 bis März 2017) zum Abschluss der ersten Förderphase des Teilprojekts entstanden ist. Das Buch geht somit hervor aus einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Forschungsprojekt. Im Sinne des anvisierten nahsichtigen Fokus auf Fragen der Materialität zielt das Buch weniger auf eine systematische und umfassende als auf eine exemplarische Analyse besonders aufschlussreicher Befunde, wodurch neue Perspektiven der Forschung für die Zukunft eröffnet statt abschließend behandelt werden sollen. Den zeitlichen Rahmen für die ersten drei zentralen Kapitel bildet die archaische und frühklassische Epoche, die einen fruchtbaren Ausgangspunkt für die Erforschung der Materialität von Schrift an statuarischen Monumenten bietet. Mit den oftmals präserteren hellenistischen und kaiserzeitlichen beschrifteten Statuenmonumenten vor Augen lassen sich hier nämlich verschiedene Phänomene beobachten, die auf den ersten Blick höchst überraschend wirken. Diese ‚Andersartigkeit‘ in der Praxis des Beschreibens soll aus unterschiedlicher Perspektive beleuchtet und konturiert werden.

In einer ausführlichen forschungsgeschichtlichen Einleitung (N. Dietrich) wird der Frage nachgegangen, wie Statueninschriften durch die Eigendynamik ihrer

Erforschung aus dem Fokus einer ansonsten sehr intensiv an der Materialität der Befunde interessierten und auf nahsichtige Untersuchung setzenden Plastikforschung gerückt sind. Exemplarisch wird dies an der wissenschaftlichen Vorlage von Statueninschriften in Quellenkompendien seit dem 19. Jh. gezeigt, die diese zwar zum großen Nutzen klassisch archäologischer Plastikforschung aufbereiteten und zugänglich machten, aber sie im selben Zuge im Wesentlichen auf ihren Textinhalt reduzierten. Der Hauptteil des Buches richtet den Blick sodann anhand von ausführlichen Fallstudien aus der Archaik und Frühklassik auf die Materialität des Geschriebenen, mithin insbesondere darauf, *wie* geschrieben wurde. Inschriften werden dadurch erstmals als integraler Bestandteil der ästhetischen Gestaltung statuarischer Monumente behandelt: Das erste Kapitel (C. Reinhardt) befasst sich mit Inschriften auf archaischen attischen Grabmonumenten und stellt anhand unter anderem der Phänomene von Layout, Positionierung und Wirkung der Schrift die Frage in den Mittelpunkt, wie sich diese Arten des Beschreibens des Denkmals zur Gestaltung des Grabmonuments und zum dort gezeigten Bild verhält. Das zweite Kapitel (J. Fouquet) untersucht eine Gruppe inschriftentragerender spätarchaischer und frühklassischer attischer Votivstatuenbasen, die sich durch Elemente von ‚stilisierter Unfertigkeit‘ auszeichnet und die bewusst inszenierte Prozesshaftigkeit des Beschreibens statuarischer Monumente beleuchtet. Das dritte Kapitel (N. Dietrich) entwickelt schließlich ausgehend von der Inschrift der früharchaischen Weihung der Nikandre auf Delos grundlegende Prinzipien des Layouts archaischer Statueninschriften und geht der Frage nach, in welchem Verhältnis deren Schriftbildlichkeit sowohl zu Prinzipien archaischer bildlicher Gestaltung als auch zu modernen (westlichen) Konzeptionen typographischer Schrift steht. Ein gemeinsam redigiertes, kürzeres viertes Kapitel wirft schließlich einen retrospektiven und kontrastiven Blick auf die untersuchten archaisch-frühklassischen Praktiken und Gestaltungsweisen von Schrift an statuarischen Monumenten anhand wiederum dreier ausgesuchter Fallbeispiele aus dem späten 5. bis 3. Jahrhundert v. Chr. Ein knapper Schluss fasst schließlich die zentralen Ergebnisse zusammen und versucht dabei zugleich, Perspektiven für die Erforschung beschrifteter statuarischer Monumente aufzuzeigen.